

## Anreiz?

### *Aufwandsentschädigungen für Jugendgruppenleiter in der Diözese Fulda*

Eine Nachricht aus der Diözese Fulda zum Thema kirchliche Jugendarbeit läßt einmal mehr aufhorchen. Nach einer Mitteilung von Generalvikar Alois Lang vom 28. Februar an die Kirchengemeinden seiner Diözese sind im Bistumshaushalt 1990 100 000 DM für eine Maßnahme ausgewiesen, die in den bundesdeutschen Bistümern ihresgleichen sucht: Die Diözese Fulda möchte mit diesen Mitteln – auf Initiative des Kirchensterrats hin, wie betont wird – die Gewinnung *neuer* Jugendgruppenleiter fördern und damit die pfarrliche Jugendarbeit stärken. Die Gemeinden erhalten die Möglichkeit, für neu gewonnene Gruppenleiter eine steuerfreie Aufwandsentschädigung zu zahlen und diese über den Diözesanhaushalt abzurechnen. Zehn Prozent der gezahlten Summen (bei voller Ausschöpfung des jährlichen Höchstbetrages von 2400 DM müßte ein Gruppenleiter wenigstens wöchentlich eine Gruppenstunde von zwei Zeitstunden abhalten) müssen die Gemeinden selbst übernehmen.

Daß eine Stärkung der pfarrlichen Jugendarbeit in einer Diözese wie Fulda nicht zuletzt auch als ein Schritt *zumun- gunsten der verbandlichen Jugendarbeit* bzw. zur Stärkung der bistumseigenen Katholischen Jugend Fulda (KJF), um die es nicht sonderlich gut bestellt sein soll, gelesen wird, muß niemanden verwundern. Erst nach und nach haben die Jugendverbände ihre rechtlichen Verbindungen an die Diözese wieder in Ordnung bringen können – die Gespräche mit dem diözesanen BDKJ stehen allem Anschein nach vor dem Abschluß, auch wenn – wie zu erfahren ist – mit diesen Vereinbarungen Meinungsverschiedenheiten eher umgangen als wirklich gelöst werden.

Das Problem geht jedoch über das Verhältnis von verbandlicher und pfarrlicher Jugendarbeit hinaus und ist im Kern weder neu noch auf das Gebiet der Diözese Fulda begrenzt: Jugendarbeit benötigt überall ein organisches aufgebautes Reservoir an Bezugspersonen in der Pfarrei, vom älteren Jugendlichen über den jungen Erwachsenen bis hin zum Erwachsenen, der als Verbindungsglied zwischen Jugendarbeit und Gemeinde fungiert. Kaum ein Bereich des Gemeindelebens ist – nicht erst seit heute – so abhängig von den jeweils zur Verfügung stehenden *ehrenamtlichen Mitarbeitern und Verantwortlichen*. Dieses Problem gestaltet sich in einer Zeit, in der der Klerus immer älter und immer weniger zahlreich wird und in der der gemeindliche Einsatz von theologisch ausgebildeten Laienmitarbeitern eher restriktiv gehandhabt wird – gerade Fulda stellt bekanntlich keine Laientheologen im pastoralen Dienst mehr an –, besonders schwierig.

Der Versuch, mit der Zahlung von finanziellen Zuwendungen die nötigen qualifizierten Mitarbeiter zu gewinnen, wirft freilich die Frage auf, ob dies wirklich ein sinnvoller, dem Anliegen angemessener Weg sein kann. Viele bezweifeln bereits, ob die Hemmnisse, deretwegen die Rekrutierung von Mitarbeitern in der Jugendarbeit sich so schwierig gestaltet, damit tatsächlich beseitigt würden. Ganz zu schweigen von den Auseinandersetzungen, die durch die Ungleichbehandlung derer, die schon tätig sind, gegenüber denen, die erst neu gewonnen werden, absehbar sind. In Fulda ist man sich dieser Probleme durchaus bewußt. Mit der neuen Regelung möchte man, so heißt es, vornehmlich auf solche Gemeinden zielen, in denen es eine Jugendarbeit bisher praktisch nicht gab.

Entscheidender aber ist die Frage, ob damit nicht doch auf lange Sicht gemeindliche Jugendarbeit in ihrer Ehrenamtlichkeit unterlaufen wird. In Fulda wird zwar beteuert, dies sei nicht der Fall und auch nicht beabsichtigt. Soll man die Übergänge zwischen den üblichen jährlichen „Aufmerksamkeiten“ für Ehrenamtliche zu re-

gelmäßigen steuerfreien Zahlungen an „nebenberufliche“ Mitarbeiter aber wirklich fließend gestalten? Wird damit zu einer Zeit, in der die ehrenamtliche Arbeit in der Kirche wieder neu zur Ehre kommt, nicht doch das falsche Zeichen gesetzt? Wie soll sich im übrigen diese Einführung begrenzen lassen? – alle Erfahrung spricht für eine spätere Ausweitung auf andere, ähnlich gelagerte Fälle in anderen Teilbereichen des kirchlichen Lebens. Vor allem aber bleibt die Frage, ob man sich eine Verlebendigung im gemeindlichen Jugendbereich tatsächlich im letzten von solchen Spesenvergütungen versprechen soll. nt

## Evangelischer?

### *Die Konfessionen in einem vereinigten Deutschland*

Beim Evangelischen Arbeitskreis der CDU/CSU (EAK) ist man es naturgemäß gewohnt, in den Kategorien des konfessionellen Proporztes zu denken, denn diesem – wenigstens soweit von ihm die Unionsparteien als der großen Parteigründung nach dem Krieg betroffen sind – verdankt man seine Existenz. Insofern verwundert es auch nicht, daß ausgerechnet der neue Bundesvorsitzende des EAK, der evangelische Pfarrer und Bundesbeauftragte für den Zivildienst, Peter Hintze, auf der jüngsten Bundestagung seiner Organisation als Beitrag zur Diskussion über das Zusammenwachsen der beiden deutschen Staaten darauf hinwies, ein vereintes Deutschland werde *evangelischer* sein.

So einleuchtend sich der Sachverhalt auf den ersten Blick auch ausnimmt, was besagt er eigentlich im einzelnen? Von den 16 Millionen Einwohnern der DDR und Ostberlins gehören – genaue Zahlen liegen dazu nicht vor – nur etwa fünf Millionen den im Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR zusammengeschlossenen Kirchen an, gegenüber etwas mehr als einer Mil-